



Diethard Sohn

Künstlerischer Werdegang

1968 war ich 7 Jahre alt und Hermann Krupp zog mit seiner Galerie 66 in unsere unmittelbare Nachbarschaft, in der Ostpreußenstrasse, in Hofheim am Taunus. Für mich als Kind war die Kunst, die ich dort erleben durfte wie eine Offenbarung. Ich spürte eine neue Zeit war angebrochen, hier war der Gegenpol zu Kroketen mit brauner Soße.



Diethard Sohn, 1978

Künstler wie Gernot Bubenik, Otmar Alt, Simon Dittrich, Geet Govind, Pitt Moog, Reinhold G. Müller, Hans Geipel, Jürgen Reipka, Ingrid Dahn, Sybille Schlageter, Renate Golla und viele mehr, brachten eine Stimmung des Aufbruchs in mein Kinderzimmer. Als Kind waren für mich die Sonntage in der **Galerie 66** in etwa das, was für andere der Gang in die Kirche war.

Ich begann mich für Bildende Kunst zu interessieren. Noch im selben Jahr durften meine Geschwister und ich dann auch den Kinder Malkurs bei

Herrmann Krupp besuchen. Schade, dass wir 1970 dort weg und in Richtung Stuttgart zogen. Es war also keine lange, aber eine sehr prägende Zeit. Da meine Eltern sich für Kunst interessierten und auch Kunst sammelten, zogen einige Bilder von Reipka, Bubenik, Alt, Dietrich und Moog und auch eine Lithografie von Pierre Soulages mit. In der Kindheit faszinierten mich die Konstruktivisten und die abstrakten Malereien, aber in meiner Jugend wandte ich mich dem **Figurativen** und dem **Naturalistischen**, insbesondere dem Portrait und dem Zeichnen von eigenen Comic-Figuren zu. Abgesehen von der Bleistiftzeit in den Jahren 1981 bis -83, spielten Farben und Farbharmen eine sehr große Rolle in meiner visuellen Auffassung. Zugleich wurde mir wichtig, einem ästhetischem Anspruch zu genügen.

Der Weg zum Porträt und mein Bezug zu Dürer und den alten Meistern

Was mir an den Zeichnungen, Aquarellen und Gemälden der **Renaissance**, des Manierismus und teilweise auch des **Barock** besonders gefiel, war die künstlerische Auseinandersetzung mit der Ästhetik im Bild, mit der Schraffur, der Kontur oder Linie, mit der Komposition und den Farben. Inhaltlich sagte mir besonders bei den Portraits deren oft **ungestüme Direktheit** zu. Die Gesichter wurden nicht immer nur verschönert, sondern wirken zum Teil beinahe wie Karikaturen. Auch die **Detailverliebtheit** von Van Eyck, Frans Hals und Albrecht Dürer und die realistische Lebendigkeit in den Werken von Caravaggio ließen mich nicht los. Mit welcher Liebe da gearbeitet wurde, das war genau mein Weg – als Maler und als Zeichner. Wäre es mir nur um Inhalte gegangen, hätte ich geschrieben oder gesprochen. Meine Sprache jedoch war und ist das gemalte und gezeichnete Bild. Und das Bild nutzt ein anderes, unmittelbareres und sinnlicheres Vokabular, als es die Welt der Worte kann.



<p>1976</p> <p>Erste ernst zu nehmende Portraitstudie aus dem Jahr 1976. Damals dienten auch die Portraits auf den Geldscheinen als Studienobjekte. Egal wo ich war, ich zeichnete. In den Schulheften war nichts außer Skizzen, Comiczeichnungen und surreales Horrorgekritzelt. Später mit 17 begann ich dann auch Portraits in Acryl zu malen, als Vorlagen dienten oft Fotos aus Zeitungen, Magazinen und Plattencover.</p>	<p>1979</p> <p>Diese Monotypie zeigt eine Tendenz ins Malerische. Sie entstand noch im Werkraum des Gymnasiums, das ich nach dem Tod meines Vaters gerade im Begriff war, vorzeitig zu verlassen.</p>	<p>1980</p> <p>Die malerische Phase setzte sich fort. Hier war es die Auseinandersetzung mit dem Duktus des Impressionismus. Mein Studium an der Merz Akademie in Stuttgart hatte begonnen.</p>	<p>1982</p> <p>Der Bartiger und der Leopard, diese Skizzen entstanden bei einem Ausflug als Student der Merz Akademie in das Naturkundemuseum im Rosensteintal in Stuttgart. Es entstanden recht viele solcher Studien, die leider den Sanierungsarbeiten eines Gebäudes in dem sich der angemietete Lager-raum befand zum Opfer fielen. Neben dem Studium ammierte ich Zeichentrickfilme u.a. auch für EHAPA, um Geld zu verdienen.</p>	<p>1983</p> <p>Die mystisch-surreale Phase. Wie schon im Jahr zuvor waren es beinahe ausschließlich Bleistiftzeichnungen. Die Achterbahnfahrt war inspiriert durch einen Besuch mit dem ganzen Semester auf dem Canstatter Wasen; wir sollten dortige Szenen zeichnen.</p>	<p>1986</p> <p>Nach dem Bleistift war das Aquarell das Mittel der Wahl. Für den Verlag Thienemann setzte ich den Räuber Hotzenplotz für eine Reihe mit Puzzebüchern neu in Szene, in Gouache und – mit freundlicher Genehmigung von dessen Erben – im Stil des legendären Original-Illustrators Franz Josef Tripp.</p>	<p>1989</p> <p>Um mein Leben und Räume für die Malerei zu finanzieren, entstanden über einige Jahre hinweg nebenbei Illustrationen für Buchverlage und Verbeagenturen.</p>	<p>1991</p> <p>Auch viele weitere Naturstudien wie dieser kleine Afrikaner in Aquarellfarben, waren damals an der Tagesordnung. Das Aquarell entstand ganz direkt und ohne Vorstudie. Dabei näherte ich mich erneut Vorbildern wie Albrecht Dürer an. In dieser Zeit begann ich als Gastdozent an der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart zu lehren, was sich bis 2004 fortsetzte.</p>	<p>1992</p> <p>Eine ganze Reihe solcher Aquarelle, Wildblumen und Gras-Studien direkt nach der Natur gemalt, entstanden zwischen 1989 und 1992.</p>
<p>1993</p> <p>Expressive Phase und Übergang zum Comic-Kubismus. Das Gemälde unten zeigt das Haus im Würmtal (Nordschwarzwald), in dem damals mein Atelier war. Ganz oben unter dem Dach habe ich von 1986–1995 geielet für 50 DM mit Holzofen und kaltem Wasser. Ohne diesen Raum hätte ich meine Arbeit nicht fortführen können.</p>	<p>1994</p> <p>Von nun an entstanden jene Bilder, die ich heute unter dem Künstlernamen ditArdo male.</p>	<p>1995</p> <p>Geburt meines Sohnes und des „Comic-Kubismus“, die neue Strömung, die ich erfunden und seit 1993 immer weiter perfektioniert hatte. Jetzt kamen erste Ausstellungen und ein Bild wurde von der Stadt Leonberg angekauft.</p>	<p>1997</p> <p>Geburt meiner Tochter. Neben der Malerei war ich freiberuflich als Quereinsteiger als Art Director in einer Medienagentur tätig. Einige meiner Ideen weckten das Interesse der Firmenleitung und also ich versah, fand ich mich mitten im Strudel der boomenden New Economy wieder und wurde „Member of the Board“ eines aufstrebenden Startups, das dabei war, mit Lothar Späth als Aufsichtsratsvorsitzendem an die Börse zu gehen. Auch meine Kunst profitierte: Nicht nur hatte ich meinen Atelierraum nun vor Ort im Unternehmen, sondern meine großformatigen comic-kubistischen Bilder zeigten auch die Wände aller Räume und Etagen. Das erste Mal seit meiner Kindheit erlebte ich wieder, was Wohlstand ist. Dennoch verließ ich im Jahr 2000 diese verführerische Komfortzone, um mich wieder ganz der Malerei zu widmen. Denn für mein ursprüngliches Ziel im Leben, auf weißen Flächen meine Vision von Malerei entstehen zu lassen, brauchte ich vor allem eines: Zeit.</p>	<p>2005</p> <p>Der indonesische Internet-Unternehmer und Mäzen Toto Otto Sugri lud mich für einen Arbeitsaufenthalt zu sich nach Jakarta ein. In Indonesien gab mir Marina Budiman den Auftrag ihre Kinder zu portraieren. Erst danach kamen freie Portraits dazu.</p>	<p>2007</p> <p>Zurück in Deutschland, arbeitete ich sehr viel mit Ölfarben und die Bilder wurden etwas expressiver.</p>	<p>2008</p> <p>Da die expressive Ölmalerei sich auf Dauer als Sackgasse und Wiederholungsergangener Werkphasen zu erweisen drohte, wandte ich mich wieder dem scharf zeichnerischen Strich zu, der mir neue ästhetische Perspektiven eröffnete.</p>	<p>2010</p> <p>In dieser Art entstanden etliche Portraits, und die Reihe „Dankesherz“. Nie könnte ich „hängen bleiben“ und sagen: „das ist es jetzt“. Das wäre der Tag, an dem ich aufhören würde zu malen und zu zeichnen. 2011 sorgte dann meine Interpretation des Heiligen Antonius für eine Schlagzeile in der STZ nach der Gruppenausstellung „Dezember-schau“ in der Galerie von Anrei Heyne.</p>	<p>2013</p> <p>Wiederholt kam es zu Auftragsportraits. Nach einem Treffen meines damaligen Mäzens Toto in Stuttgart entstand ein Portrait von ihm.</p>
<p>2014</p> <p>Das Thema „Quitten“ wurde zu einem zentralen Sujet in meinem Werk, das ich in einer Reihe von fotorealistischen Gemälden unter Einsatz altemeisterlicher Maltechniken verteilte.</p>	<p>2015</p> <p>Ich gründete zusammen mit Irene Müller das Kunst-Label „Müller & Sohn“ und meldete es als europäische Marke an. Neben den jeweils eigenen entstehen unter diesem Namen auch gemeinsame Projekte, Arbeiten und Ausstellungen. Irene Müller war als künstlerische Mitarbeiterin für Christoph Schillingeneff tätig. Sie setzt dokumentarisches Foto- und Videomaterial in ein dynamisches Wechselspiel mit Malerei, um die Kräfte der Natur zu zelebrieren.</p>	<p>2016</p> <p>Zwischendurch immer wiederkehrend Auftragsportraits – hier das eines geliebten Pferdes: Peppy. Kunstverein Ludwigsburg, Müller & Sohn mit dem Projekt „WEGE – Alpen“ Einzel-ausstellung:</p>	<p>2018</p> <p>Publikumspreis des Ersten Südwestdeutschen Kunstpreises für das Portrait der Schauspielerin Elke Tieweselmann. Immer wieder verfolgte ich zudem den Ansatz, den ditArdo mit dem Diethard zu „ver-Söhnen“.</p>	<p>2019</p> <p>Das Gemeinschaftsprojekt „Land gewinnen“ von Müller & Sohn wurde mit dem Kunstpreis der Karl-Heinz Knoedler Stiftung Ellwangen, ausgezeichnet. Es gab die Chance den Hasen von Dürer im Original zu sehen. Aus konservatorischen Gründen wird der Hase in der Albertina nur alle 5 Jahre gezeigt. Allein für diesen Augenblick hat sich die Reise gelohnt. Dürer war letztlich immer eine Inspiration für meine realistische Malweise. Die Renaissancegemälde der National Gallery in London inspirierten mich in diesem Jahr dazu, Trompe-l'œil Effekte in meine eigene Malerei zu integrieren.</p>	<p>2022</p> <p>Haus der Wirtschaft Baden-Württemberg, Stuttgart, Einzel-ausstellung (Müller & Sohn) „DA! art award, Stadtmuseum Ditzeldorf, Gruppenausstellung (Müller & Sohn) / artwork projekt, Hainberg-Erz, Gruppenausstellung (Müller & Sohn) / Donau-schinger Regionale, Donau-schinger, Gruppenausstellung (Müller & Sohn), Katalog.</p>	<p>2023</p> <p>Ein Jahr Auftragsarbeiten, Portrait „Sophie Scholl“ für die Stadt Leonberg, Projekt „Cafe Künstlerbrot“ in Zusammenarbeit mit dem Schauspieler Kurt von SuSo in St. Gallen (Schweiz) und Portrait von „Nathalie“, entstanden neben den Vorbereitungen für die Ausstellungen in 2024. art-figura 2023, 10. Kunstpreis der Stadt Schwarzenberg, Gruppenausstellung (Müller & Sohn), Katalog</p>	<p>2024</p> <p>„The Wall“ – eines der schönsten Projekte unter meinem Label ditArdo der Comic-Kubist: ein Wandgemälde auf einem Schulgelände, entstand in Zusammenarbeit mit Schülern und Schülerinnen der Ludwig-Uhland-Schule in Leinfelden. Einzel-ausstellungen: Müller & Sohn und Ko (Irene Müller, Diethard Sohn und Hyunjeong Ko) im Kunstverein Ludwigsburg, sowie Müller & Sohn in der Galerie der Stadt Plochingen.</p>	<p>2025</p> <p>Quittenportraits im Format 40 x 40 cm male ich jetzt – ganz in mittelalterlicher oder Renaissance-tradition – in Eltempera auf Holztafeln.</p>